

Jahresbericht 2025

Psychologische Familien- und Lebensberatung
Ludwigsburg



Inhalt

Danksagung **4**

Vorwort **5**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter **6**

Bürozeiten **7**

Zahlen und Fakten Erziehungsberatung **8-10**

Streiflichter der Arbeit **11-13**

Hand in Hand- Die Zusammenarbeit von
Erziehungsberatung und Lebensberatung **11**

Als Psychologische Beratungsstelle haben wir ein
fachlich qualitativ hochwertiges Angebot **12-13**

Zahlen und Fakten Ehe-, Familien- und Lebensberatung **14-15**

Präventive Maßnahmen **17**

Gremienarbeit **18**

Impressum **20**

An ounce of prevention
is worth a pound of cure.

**Eine Unze Prävention ist mehr
wert als ein Pfund Heilung.**

Benjamin Franklin

Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt,
gefördert und mit uns vertrauensvoll zusammengearbeitet haben.

Ludwigsburg im März 2026

Viel zu tun in Zeiten anhaltender Krisen

Während laut der DAK-Gesundheit „viele Kinder und Jugendliche regelmäßig erschöpft und gestresst“ sind (2025), zeigt die COPSY-Studie, dass die Belastung „auch nach der Pandemie weiterhin erhöht“ ist (Ravens-Sieberer et al., 2024). Gleichzeitig verdeutlicht die Jugend in Deutschland Studie, dass „die größten Sorgen [...] Inflation, Krieg und die Zukunft“ betreffen (Schnitzer et al., 2024).

Diese Befunde spiegeln sich auch in unserer täglichen Arbeit wider: Immer mehr Kinder, Jugendliche und Familien suchen Unterstützung, weil sie den vielfältigen Anforderungen und Unsicherheiten kaum noch allein begegnen können. Die genannten Entwicklungen bleiben damit keine abstrakten Studienergebnisse, sondern zeigen sich ganz konkret in den Anliegen, mit denen Menschen zu uns kommen. Für die Psychologische Familien- und Lebensberatung bedeutet das eine anhaltend hohe Nachfrage und die Notwendigkeit, passgenaue Hilfen und Angebote bereitzustellen – kurz gesagt: Es gibt weiterhin viel zu tun.

Erziehungsberatungsstellen bieten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien frühzeitige, niedrigschwellige und vertrauliche Hilfe. Sie tragen dazu bei, Konflikte zu bewältigen, Erziehungs Kompetenzen zu stärken und Entwicklungsrisiken zu reduzieren. Dabei stehen nicht nur akute Problemlagen im Fokus, sondern auch präventive Angebote, die langfristig zur Stabilisierung familiärer Systeme beitragen.

Eine ausreichende Versorgung mit Beratungsangeboten ist dabei von zentraler Bedeutung. Wo Unterstützung fehlt oder zu spät greift, können sich Belastungen verfestigen und verschärfen. Die möglichen Folgen einer Unterversorgung sind gravierend: Chronifizierung psychischer Erkrankungen, Schulverweigerung, soziale Isolation, familiäre Eskalationen bis hin zu Kindeswohlgefährdung oder Fremdunterbringung. Auch gesellschaftlich entstehen langfristige Konsequenzen – etwa durch erhöhte Inanspruchnahme von Gesundheits- und Jugendhilfesystemen sowie eingeschränkte Bildungs- und Teilhabechancen.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Investitionen in Beratung, Prävention und frühe Hilfen nicht nur individuell wirksam, sondern auch gesamtgesellschaftlich notwendig sind.

Eine bedarfsgerechte Ausstattung von Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familie ist daher ein entscheidender Baustein für das gesunde Aufwachsen junger Menschen in Baden-Württemberg.

Leider ist uns mit der Fachstelle für Ess-Störungen ein sehr wichtiger Kooperationspartner in unserem Bemühen für das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen verloren gegangen. Die Fachstelle war bis zum 31.12.2025 eine wichtige Anlaufstelle im Landkreis für alle, die mit Essstörungen zu tun haben. Neben der Beratung für Betroffene und deren Angehörige bot die Stelle auch regelmäßig Unterstützung für Multiplikator*innen an. Dazu gehörten Schulsozialarbeiter*innen, Lehrer*innen, Erzieher*innen und andere Fachkräfte. Die Fachberatungsstelle gab allgemeine Informationen zu Essstörungen und bot bei Bedarf Fallberatungen für spezielle Situationen, zum Beispiel in der Jugendhilfe oder in Schulen.

In vielen Fällen war die Fachstelle die erste Anlaufstelle für Betroffene, sie übernahm eine wichtige Orientierungs- und Lotsenfunktion im komplexen Dschungel der Hilfsangebote. Angesichts der häufig mehrmonatigen Wartezeiten für ambulante und stationäre Behandlungsformen war es wichtig, diese Wartezeiten stabilisierend zu überbrücken. Außerdem wurden in der Beratung vorhandene Erklärungsansätze, Ressourcen, Problemlösestrategien und ergänzende Selbsthilfemöglichkeiten der Klient*innen thematisiert.

Wird das eigene Kind dünner und dünner, ist dies für die ganze Familie sehr belastend. Es ist wichtig, dass Eltern und Angehörige helfen können, damit das betroffene Kind aus der Essstörung herausfinden kann. Die Familie kann die größte Ressource im Genesungsprozess sein. Dafür brauchen sie Raum, um sich zu reflektieren und es braucht eine gute Begleitung, um gemeinsam den Genesungsprozess immer wieder anzupassen. Diese Begleitung und Unterstützung für Eltern und Angehörige können weder Klinik noch Therapie leisten, es ist auch nicht ihr Auftrag. Auch unsere Erziehungsberatung kann den Wegfall dieses wichtigen Angebots für betroffene Familien leider nicht auffangen.

Damit fehlt im Landkreis Ludwigsburg ab sofort nicht nur eine gezielte Beratung für Erwachsene mit einer Essstörung, sondern auch die wichtige Unterstützung für Kinder und Jugendliche und deren Angehörige.

Monika Miller
Fachleitung Soziale Hilfen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stellenleitung

Simone Ohlandt

Diplom Sozialpädagogin, Systemische
Familientherapeutin, Personalentwicklerin (M.A.)

Beraterinnen und Berater

Benjamin Bachmann

Sozialpädagoge (B.A.), Systemischer
Familientherapeut

Nicole Brecht

Sozialpädagogin (B.A.), Systemische
Beraterin und Therapeut

Bettina Busch

Psychologin, Systemische
Familientherapeutin

Inge Frank

Diplom-Sozialarbeiterin, Systemische
Familientherapeutin

Susanne Hellener-Martin

Sozialarbeiterin (B.A.), Systemische
Familientherapeutin

Bernhard Hirsch

Diplom-Sozialarbeiter, Systemischer
Familientherapeut

Valentin Jacobs

Psychologe (M.Sc.), Systemischer Familientherapeut

Bernadette Nitsch-Rehn

Diplom-Sozialarbeiterin,
Systemische Familientherapeutin,
Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin

Margarete Papp

Heilpädagogin

Güzide Saglam

Sozialarbeiterin (M.A.), Systemische
Familientherapeutin

Mareike Seibert

Psychologin (M.Sc.)

Sandra Sülzle

Systemische Familientherapeutin

Andrea Schrade

Diplom-Sozialpädagogin, Systemische
Familientherapeutin

Kim Vuong

Diplom-Sozialpädagogin, Systemische
Familientherapeutin

Verwaltung

Karin Buck

Verwaltungsangestellte

Caterina De Masi

Verwaltungsangestellte

Marion Kittel

Verwaltungsangestellte

Fachleitung Soziale Hilfen

Monika Miller

Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Sozialarbeiterin

Supervisorin/ Konsiliararzt

Sabine Salzmann

Systemische Therapeutin und Supervisorin

Dr. med. Jürgen Knieling

Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychosomatische
Medizin und Psychotherapie in Bietigheim

Bürozeiten

Für Terminvereinbarungen, Anmeldungen und Anfragen ist das Sekretariat wie folgt erreichbar:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
9:00 bis 12:00 Uhr

Dienstag bis Donnerstag
14:00 bis 17:00 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Auf die berufliche Tätigkeit der Ratsuchenden wird bei der Terminvergabe Rücksicht genommen, die Berater*innen führen Beratungsgespräche in der Regel zwischen 9:00 und 18:00 Uhr durch.

Zahlen und Fakten

Erziehungsberatung

Nachfrage

2025 konnten **367** (2024: 312) Erstgespräche als Start eines Beratungsprozesses geführt werden.

197 Fälle wurden aus dem Vorjahr übernommen.

564 Familien (2024: 456) wurden insgesamt beraten, **718** Personen waren in die Beratungen mit einbezogen. Über präventive Aktivitäten wurden **582** Interessierte erreicht.

Die aufgewendete Stundenzahl für alle Beratungskontakte lag bei insgesamt **2870** Stunden.

Innerhalb der ersten vier Wochen konnte über der Hälfte der Klienten ein Termin angeboten werden. Nach dem Erstgespräch wurde die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt. 64 % der Ratsuchenden bekamen innerhalb von 8 Wochen einen Beratungstermin. Die Wartezeiten darüber hinaus ergaben sich teilweise auch dadurch, dass Ratsuchende (mehrere) von uns vorgeschlagene Termine für ein Erstgespräch nicht in Anspruch nahmen und so weiter auf der Warteliste verbleiben mussten. Außerdem sind z.B. 19 Klienten unentschuldig nicht zum Erstgespräch erschienen, so dass von den Berater*innen freigehaltene Zeitfenster nicht für Beratung genutzt werden konnten. Hier nehmen wir einen Trend zu Unverbindlichkeit wahr.

Anfragen mit besonderen Thematiken werden bevorzugt aufgenommen.

Dazu zählen: Kinderschutz-Anfragen nach §8a, gerichtlich angeordnete Elternkonsensgespräche, jugendliche Selbstmelder, familiäre Krisen wie Tod eines Familienmitglieds o.ä., aktuell geflüchtete Familien. Diese Fälle machten insgesamt einen Anteil von 10 % aus.

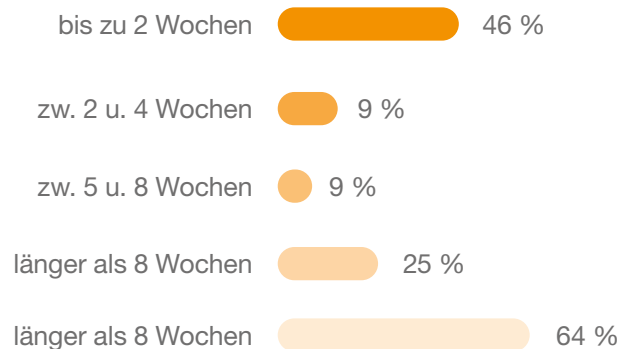
77 % aller Klient*innen waren Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren. Die Jungen überwogen hier mit einem Anteil von 55 %.

22 % aller Klient*innen kamen aus der Altersgruppe der Jugendlichen (13 bis 17 Jahre), davon waren 48 % männlichen Geschlechts.

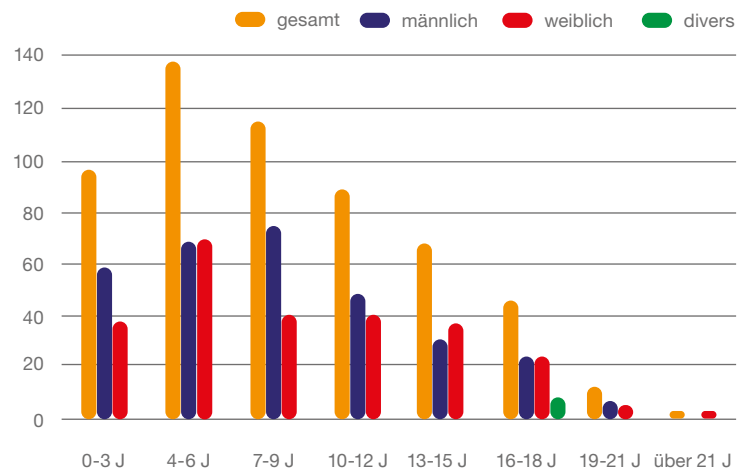
Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

Die durchschnittlich aufgewandte Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 5,1 Stunden.

Wartezeiten



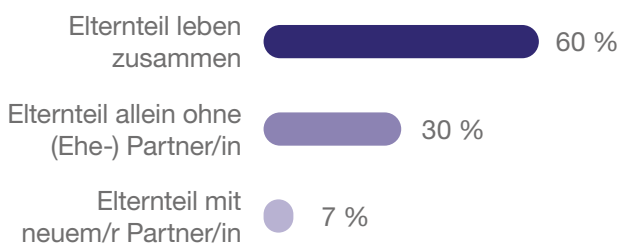
Altersstruktur und Geschlechterverteilung



Unterschiedliche Familiensituationen

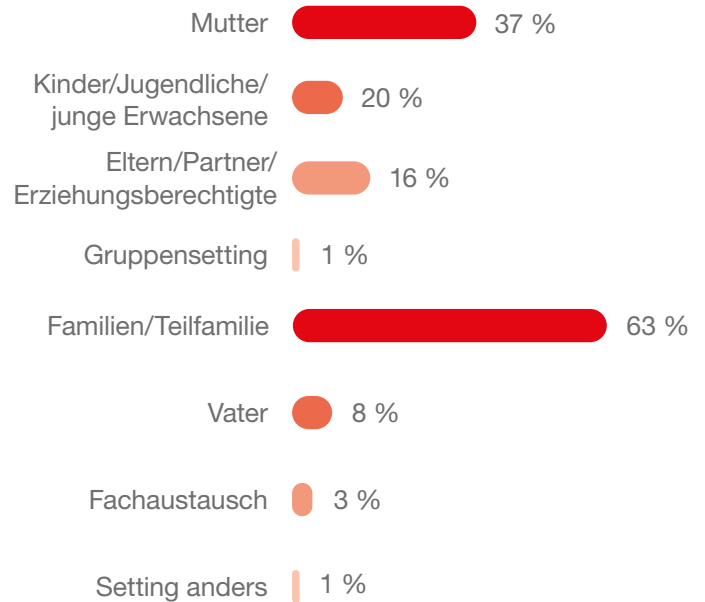
Die Zahl der Alleinerziehenden und Stieffamilien belief sich auf 214 Familien, dies waren 38 % aller Fälle (2024: 28 %).

Familiensituation in Prozent



2025 waren familiäre Konfliktlagen (Belastungen durch familiäre Konfliktlagen, durch Trennung und Scheidung oder durch Problemlagen der Eltern) mit 47 % der häufigste Grund für die Inanspruchnahme beraterischer und pädagogisch-therapeutischer Hilfen. Mit knapp 20% folgten Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen und Auffälligkeiten im Sozialverhalten mit 7 % als Anlass, unsere Erziehungsberatung aufzusuchen. Schulische/ berufliche Probleme waren für 5 % der Grund für die Beratung.

Form der fachlichen Hilfen

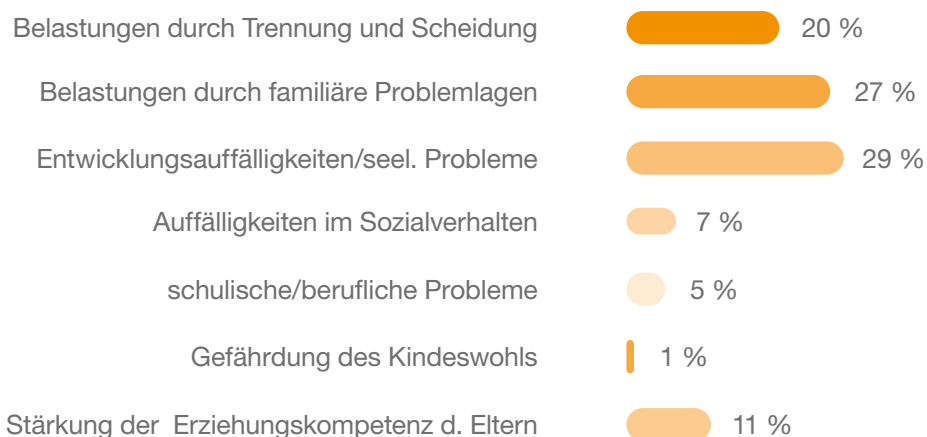


Online-Beratung

An unserer Beratungsstelle sind wir der Onlineberatung des Deutschen Caritasverbandes angeschlossen. Über die Website www.caritas.de können Ratsuchende Onlineberatung in Anspruch nehmen. Unsere Beratungsstelle bekommt die Beratungsanfragen zugewiesen, die in unserem Postleitzahlenbereich liegen.

Im Jahr 2025 haben wir im Bereich der Erziehungsberatung **48 Personen** online beraten. Bei den Beratungen wurden insgesamt **101 Nachrichten** zwischen Ratsuchenden und Beratenden gewechselt. Bisher wird die Onlineberatung statistisch als Form der fachlichen Hilfe nicht erfasst.

Beratungsanlässe



Herkunftsort

Aus dem Stadtgebiet Ludwigsburg kamen 221 Familien (39 % der Ratsuchenden). Aus dem Landkreis kamen 343 Familien (61 % der Ratsuchenden).

Kinderschutz

Zwei Mitarbeiter der Psychologischen Familien- und Lebensberatung sind im Pool des Landkreises Ludwigsburg als **insoweit erfahrene Fachkräfte** tätig.

Zu ihren Aufgaben gehört es, gemeinsam mit Fachkräften von Institutionen (v. a. Kindertageseinrichtungen und Schulen), vor Ort im Falle einer eventuellen Kindeswohlgefährdung den Schutzauftrag gem. §§ 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG umzusetzen.

Im Jahr 2025 gab es **27 Anfragen** (2022: 35).

In erster Linie meldeten sich Erzieher*innen aus Kindertageseinrichtungen, Schulsozialarbeiter*innen und Lehrkräfte. Die Fachkräfte sind für die Unterstützung durch die insoweit erfahrene Fachkraft in der Regel sehr dankbar. Die Beratungen der insoweit erfahrene Fachkräfte tragen wesentlich zu der Herausarbeitung der nächsten notwendigen Schritte im Kinderschutzfall bei.

Zusätzlich gab es intern 5 Anfragen von Kolleg*innen aus anderen Caritas-Diensten.



Hand in Hand- Die Zusammenarbeit von Erziehungsberatung und Lebensberatung

Ein Fallbericht

Im Jahr 2023 nahm eine alleinerziehende Mutter, Frau S., im Rahmen einer Sprechstunde unserer Erziehungsberatung in einem Kinder- und Familienzentrum, die dort 1 x monatlich durch mich angeboten wird, Kontakt auf.

Der leibliche Vater befand sich zu diesem Zeitpunkt in der Suchtberatung sowie in einem stationären Entzug, während die Mutter schon eine Gruppe für Co-Abhängige besucht hatte. Die Eltern hatten sich, aufgrund des Suchtmittelkonsums des Vaters getrennt und der Vater war bereits seit längerer Zeit ausgezogen.

Die Tochter war damals 7 Jahre alt, zeigte ein stark klammerndes Verhalten gegenüber der Mutter und eine ausgeprägte Schüchternheit. Dieses Verhalten des Mädchens war Anlass der Mutter die Erziehungsberatungssprechstunde aufzusuchen.

Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter war sehr eng, fast symbiotisch. Das Mädchen konnte nicht allein auf Kindergeburtstage gehen, obwohl sie häufig eingeladen wurde und ein beliebtes Kind für andere war.

Frau S. äußerte den Wunsch, ihrer Tochter vorzuleben, wie man selbstsicher ist, und stellte sich die Frage, was sie an sich selbst verändern müsse, damit ihre Tochter mehr Selbstsicherheit entwickeln könne. Es war ihr wichtig, dass die Tochter an ihr erkennen könne, wie man gut und sicher im Leben steht.

In einigen gemeinsamen Stunden wurden Interaktionssituationen zwischen Mutter und Tochter begleitet. Die Mutter war bereit zu dieser Arbeit in die Beratungsstelle nach Hoheneck zu kommen. Sie erhielt durch mich, viel positive Rückmeldung, da sie sehr bemüht war, alles richtig zu machen, und zahlreiche gute Ideen für gemeinsame Aktivitäten einbrachte. Zwischen beiden war viel Freude spürbar, gleichzeitig zeigte sich eine große Nähe.

Mit der Zeit wurde jedoch auch eine Ablösung möglich: Das Kind traute sich zunehmend, allein mit mir zu sprechen, sich nicht mehr hinter der Mutter zu verstecken und gemeinsam Zeit, auch ohne sie, im Spielzimmer zu verbringen. Sie konnte auch die Einladungen zu Geburtstagen mit behutsamer Ablösung bewältigen und die Mutter schien darüber glücklich zu sein.

In drei weiteren Einheiten mit der Mutter allein, wurde an ihren eigenen Anteilen gearbeitet, um besser zu verstehen, was ihr das Setzen von Grenzen so schwer



machte und warum sie sich so schwer damit tat, der Tochter konsequenter zu begegnen.

Dabei wurden Ängste deutlich, sie könnte die Beziehung zur Tochter gefährden oder die Tochter würde sich stärker dem Vater zuwenden und sich von der Mutter entfernen. Im Verlauf rückte die Biografie der Mutter stärker in den Fokus. Es zeigte sich, dass sie selbst komplexe Traumata aus ihrer eigenen Kindheit mitbrachte, die ihr heutiges Verhalten beeinflussten.

Nachdem sich der Wunsch der Mutter, die Selbstständigkeit der Tochter zu fördern, im Rahmen einer engagierten und konstruktiven Zusammenarbeit positiv entwickelte, wurde die Erziehungsberatung zunächst beendet.

Einige Zeit später suchte die Mutter nach einem eigenen Zusammenbruch erneut Hilfe in der Psychologischen Familien- und Lebensberatung. Inzwischen zeigte die Tochter mehr Widerstand und Distanz zur Mutter und der Vater legte, nach seiner Rehabilitation, zunehmend Wert auf regelmäßigen Kontakt mit ihr. Dies stellte für Frau S. eine große Herausforderung dar – sowohl aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen mit dem Vater als auch durch Prägungen ihrer eigenen Herkunftsfamilie.

Da Frau S. offen und bereit war, sich mit ihren biografischen Themen auseinanderzusetzen, konnte ein Übergang in die Lebensberatung erfolgen. Eine Kollegin, mit Trauma spezifischen Kenntnissen, konnte zeitnah den Fall von Frau S. übernehmen und die weitere Begleitung gewährleisten. Es konnte vertiefend mit ihr an ihren biografischen Erfahrungen und deren Auswirkungen auf ihre aktuelle Lebenssituation gearbeitet werden.

Margarete Papp

Als Psychologische Beratungsstelle haben wir ein fachlich qualitativ hochwertiges Angebot

Besuch von Bischof Dr. Klaus Krämer

Im Rahmen der „Woche zur katholischen Flüchtlingshilfe“ vom 28.09.-05.10.2025, konnten wir bei einem **Besuch von Bischof Dr. Klaus Krämer** unsere Arbeit mit Geflüchteten vorstellen.

Es war aufregend, als die Delegation um die Mittagszeit das Haus Edith Stein erreichte. Schnell war klar, dass die bisher lockere und offene Art der Begegnung auch den Nachmittag erfüllen wird.

Nach der gemeinsamen Zubereitung des Mittagessens durch CaDiFa – Kochprojekt „Schmeck nei“ und Bischof Dr. Klaus Krämer konnten wir es uns schmecken lassen und schon ein bisschen ins Gespräch kommen.



Nach einem kurzen Impuls von Bischof Dr. Klaus Krämer und der Vorstellung von EMANA (niederschwelliges, aufsuchendes psychosoziales Beratungsangebot für Geflüchtete), berichteten wir über unsere Arbeit. Hier ein paar Auszüge:

„Als Psychologische Beratungsstelle haben wir ein erreichbares und niederschwelliges, fachlich qualitativ hochwertiges Angebot für eine besonders vulnerable Gruppe in unserer Gesellschaft.“

Die Arbeit mit Geflüchteten braucht Zeit. Es braucht ein mitfühlendes Beziehungsangebot, indem die Würdigung des Erlebten seinen Platz findet. Neben aller Fachlichkeit und Profession geht es darum, den Klienten die Erfahrung eines neuen „sicheren Beziehungsangebotes“ zu Verfügung zu stellen.



Es geht zunächst um die **Stabilisierung und Ressourcenaktivierung** in der aktuellen Lebenssituation, um neue Erfahrungen der Regulation des Nervensystems, die wir gemeinsam erarbeiten. Manchmal ist es eine Art herantasten, da traumatisierte Erlebnisse eben nicht nur zugängliche Erinnerungen, sondern häufig abgespaltet oder „tief“ im Körper also im Körpergedächtnis gespeichert sind.

Viele Menschen mit Fluchterfahrung haben Traumafolgestörungen wie Depressionen, Ängste/Panikattacken, Schlafstörungen. Hinzu kommt, dass viele Geflüchtete mit einem Gefühl der Scham und/oder einer Art Überlebensschuld zu tun haben, von der sie dringend entlastet werden müssen.

Es geht neben der Stabilisierung auch um die **Linderung von Symptomen**. Außerdem um die Vorbeugung schwerer psychischer Erkrankungen, um so auch eine erfolgreiche Integration in Gesellschaft, Schule und Beruf zu ermöglichen.

Beratungsprozesse können unterschiedliche Tiefe haben und es ist uns wichtig dies immer wieder mit den Betreffenden abzustimmen, um ihre Sicherheit und Kontrolle zu erhöhen.

Es ist nicht zu unterschätzen, wie heilsam es sein kann, wenn wir schwere Zeiten mit unseren Klienten aushalten und ihnen Mitgefühl und Trost spenden.

In den letzten 10 Jahren konnten wir auseichend und wertvolle Erfahrungen sammeln und uns fachlich und konzeptionell weiterentwickeln.

Wir waren in unzähligen Einzelkontakten hier im Haus, aber auch im aufsuchenden Setting z.B. gab es eine Sprechstunde für unbegleitete Minderjährige Geflüchtete.

Auch in der Vernetzung mit anderen Fachstellen im Landkreis, konnten wir verschiedene Workshops zur Psychoeducation und Stabilisierung für Männer und Frauen durchführen.

Die Fachliche Begleitung von Kolleginnen und Kollegen hat einen hohen Stellenwert.

Nicht zuletzt haben wir mehrmals die Gruppe ReKist (Refugee kids support) für Grundschul Kinder durchgeführt.



Die Herausforderungen in unserer Arbeit sind zweifelsohne die Komplexität von Symptomen und die schwere der Erfahrungen und Erlebnisse, die die Klienten mitbringen.

Unsicherheit im Bleibestatus und damit auch der Verlust von Hoffnung und der erneuten akuten Bedrohung von Krieg, Gewalt und Verlust.

Traumata haben große Sogwirkung, deshalb ist für uns eine achtsame Selbstfürsorge unerlässlich. Es ist **hilfreich und unterstützend** ein gutes professionelles Netzwerk im Hintergrund zu haben, ich freue mich, dass wir über Jahre diese Zusammenarbeit mit fachbezogener Supervision, ärztlicher Beratung gestalten und erweitern konnten. Neben aller Fachlichkeit, war und ist es gut, eine mittragende Versorgung und Stütze auch durch den Dienstgeber zu erfahren. Ich freue mich über die Erweiterung unserer Arbeit mit und durch die Fachstelle EMANA.

„Ich wünsche mir, dass wir weiterhin Orte schaffen, an denen Menschen nicht nur Schutz, sondern auch Sinn, Hoffnung und Gemeinschaft finden.“

Im Rahmen der **Kooperation PFL und EMANA** konnten wir im vergangenen Jahr eine Weiterbildungsreihe „Trauma im Fluchtkontext“ konzipieren. Ziel ist es Mitarbeitende/Ehrenamtliche im Landkreis für die Themen und Anliegen zu sensibilisieren z.B. wenn es um Traumafolgestörungen, Suizidalität aber auch um weiterführende Hilfen im Landkreis geht.

Die gemeinsame Ausrichtung und Vernetzung beider Stellen ist nicht nur ein Gewinn für unser Klientel, sondern trägt in hohem Maß zu unserer Fachlichkeit und unsere Selbstversorgung bei.

Sandra Sülzle-Obire



Zahlen und Fakten

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Nachfrage

2025 konnten **278** Fälle (2024: 276) in der Einzel-, Paar- und Familienberatungen neu angenommen werden.

163 Fälle (2024: 47) wurden aus dem Vorjahr übernommen; insgesamt waren es **441** Fälle (2024: 323). **260** Personen waren zusätzlich in die Beratungen einbezogen.

Die aufgewendete Stundenzahl für alle Beratungskontakte lag bei insgesamt **3.037** Stunden (2024: 2.452).

Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

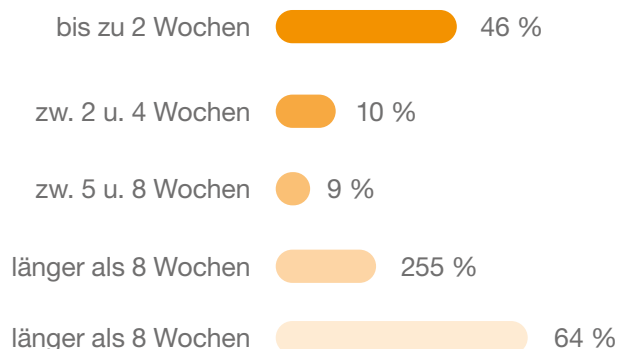
Die durchschnittlich aufgewendete Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 6,9 Stunden.

Die Wartezeiten für Erstgespräche schwankten das Jahr über zwischen 2 und 20 Wochen. In dringenden Fällen wurde in der Regel innerhalb von 2 Wochen ein Termin für ein Erstgespräch vergeben. Nach dem Erstgespräch wurde die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt. 52 % der Ratsuchenden bekamen innerhalb von 2 Monaten einen Beratungstermin.

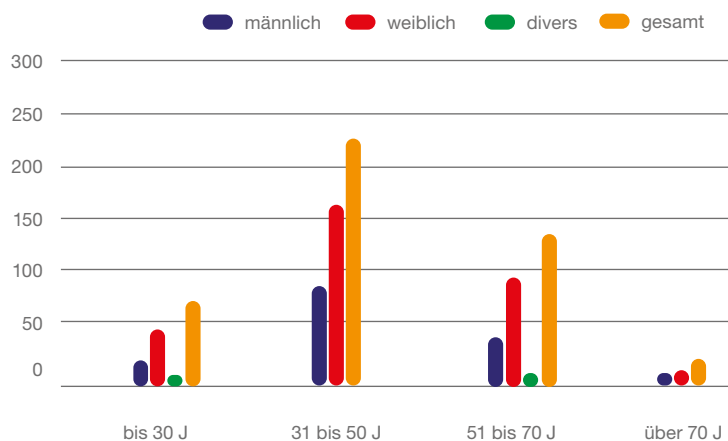
Ähnlich wie in der Erziehungsberatung wurden auch hier in 11 Fällen von uns angebotene Termine für eine Erstgespräch nicht angenommen, was zu einem längeren Verbleib der Ratsuchenden auf der Warteliste führte.

Die Altersstruktur war im Vergleich zum Vorjahr fast gleichbleibend und über die Hälfte der Ratsuchenden gehörte der Altersgruppe der 31-50-jährigen an. In jeder Altersgruppe überwiegt der Frauenanteil.

Wartezeiten



Altersstruktur und Geschlechterverteilung

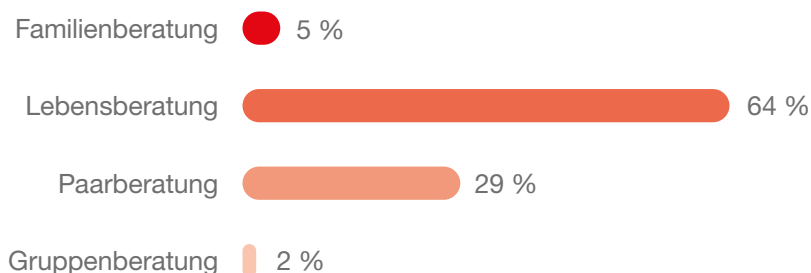


16 % aller Klient*innen kamen aus der Altersgruppe bis 30 Jahre (2024: 15 %), 52 % waren zwischen 31 und 50 Jahren (2024: 54 %), 30 % zwischen 51 und 70 Jahren (2024: 30 %) und 2 % über 71 Jahre (2024: 1 %).

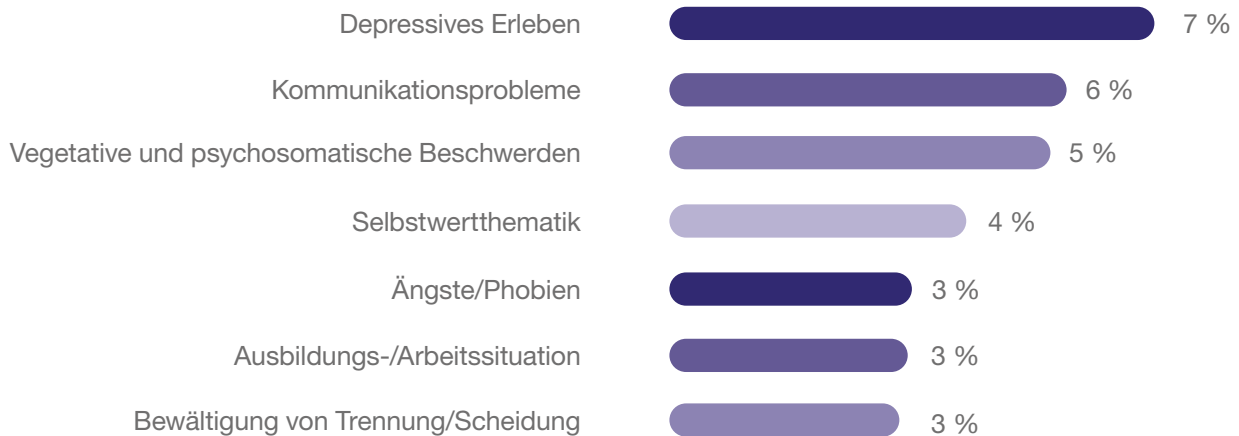
Bei allen Setting-Formen gab es im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen.

Der Anteil des weiblichen Geschlechts lag bei 68 % (2024: 69, %), der des männlichen Geschlechts bei 32 % (2024: 31 %).

Form der fachlichen Hilfen



Beratungsanlässe



Die Beratungsanlässe in der Ehe-Familien- und Lebensberatung sind sehr vielfältig. Statistisch erfassen wir pro Klienten bis zu drei Hauptgründe. Insgesamt gibt es über 30 mögliche statistische Items von Ambivalenz bzgl. Trennungsideen über eskalierendes Streitverhalten, Migration, Streit mit der Herkunftsfamilie bis hin zu Wohnsituation.

Im Diagramm sind die sieben am häufigsten genannten Gründe für die Anmeldung zur Beratung aufgeführt. Depressives Erleben ist hier mit großem Abstand der häufigste Grund. Hier spiegelt sich die Versorgungssituation durch Psychotherapeuten (nicht nur im Landkreis) wider: Menschen, die u.U. eigentlich eine Therapie für ihre psychiatrische Erkrankung bräuchten, aber keinen Platz bekommen, melden sich in ihrer Not bei uns. Da wir uns zuständig und verpflichtet fühlen, nehmen wir sie auf, obwohl wir wissen, dass sie eigentlich eine andere Form der Hilfe benötigen. Dies führt oft auch dazu, dass Klienten lange zu uns kommen, was wiederum Einfluss auf unsere Warteliste hat.

Ebenfalls in der Häufigkeit bis 3 % wurden folgende Merkmale genannt: Auseinanderleben/Mangel an Nähe/Kontakt, Traumatische Erlebnisse, Eskalierendes Streitverhalten, Symptome und Auffälligkeiten von Kindern, Verlusterlebnisse, Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern, Spannungen/Streit mit Mitgliedern der Herkunft, Besondere Belastungen durch einen Partner, Ambivalenz/Trennungswunsch/Angst vor Trennung, Körperliche Erkrankungen/Beeinträchtigungen, Wohnsituation, Finanzielle Situation, Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen.

Herkunftsort

Aus dem Stadtgebiet Ludwigsburg kamen 100 Personen (23 % der Ratsuchenden). Aus dem Landkreis kamen 341 Personen (77 % der Ratsuchenden).

Online-Beratung

2025 haben wir in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung 44 Personen online beraten. Bei den Beratungen wurden insgesamt 49 Nachrichten zwischen Ratsuchenden und Beratern gewechselt.

Paar- und Lebensberatung

Insgesamt wurde **2025** in **441** Beratungsfällen (2024: 323) beraten, davon waren 127 Paarberatungen (2024: 202), **22** Familienberatungen (2024: 22) und **284** Einzelberatungen (2024: 119).



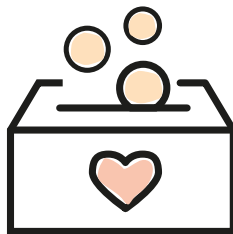
Präventive Maßnahmen

Über **22** längerfristige Projekte und präventive Einzelmaßnahmen erreichten wir im Jahr 2025 insgesamt **491** interessierte Personen.

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	Teilnehmer*innen
Veranstaltungen in Kinder- und Familienzentren und im Rahmen von KiFa		
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ Sonnenhaus	Eltern	60
Umgang mit starken Gefühlen“ KiFaZ Chamäleon	Eltern	15
„Das 1x1 der Erziehung“ KiFaZ Neue Straße, Neckarweihingen	Eltern	10
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ Auf dem Wasen	Eltern	30
KiFa-Café „Grenzen setzen“ KiFaZ Auf dem Wasen	Eltern	10
KiFa-Café „Ioslassen und wachsen“ KiFaZ Poppenweiler	Eltern	10
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ Poppenweiler	Eltern	45
„Kinder stärken durch klare Regeln“ KiFaZ St. Martin	Eltern	8
„Bewusst und sinnvoll Grenzen setzen“ KiTa St. Martin	Eltern	10
„Gelassenheit in schwierigen Situationen“ Kita Camäleon	Eltern	7
„Erlebnisse können Spuren hinterlassen“ Flattichkinderhaus Freiberg/N.	Eltern	36
„Erziehungsstile“ Kiga Bullerbü	Eltern	40
„Mit klaren Regeln wachsen“ Kiga Berliner Str., Asperg	Eltern	50
„Resilienz“ Familienbüro Asperg	Eltern	12
Fortbildung		
Fachtag „Trennung und Scheidung“ Frauen für Frauen	Erzieherinnen	40
„Arbeiten mit strittigen Eltern“ Projekt Raupe, LB	SPFH, Projekt Raupe	16
Kinderschutzschulung 1 Haus Edith Stein, LB	Caritas Mitarbeiter*innen	30
Kinderschutzschulung 2 Haus Edith Stein, LB	Caritas Mitarbeiter*innen	30
Gruppen		
„Trennung meistern – Kinder stärken“ Online	Eltern in Trennung	8
„Trennung meistern – Kinder stärken“ Online	Eltern in Trennung	8
Triple P Elterntrainings		
“Triple P Kids” Haus Edith Stein, LB	Eltern	7
„Triple P Kids“ Online	Eltern	9
Gesamtzahl der Personen		491

Gremienarbeit

Mitarbeit in Gremien	
	Zeitaufwand in Stunden
Caritas Regionkonferenz	18
AK Runder Tisch Häusliche Gewalt	2
AK Trennung/Scheidung	12
AK Gesundheitsmanagement KSK WN	5
Vorstandssitzung KEB	11,5
Lenkungsgruppe KiFaZ	9
Kooperationstreffen KiFa	10
Jugendhilfeausschuß Landkreis LB	4
Qualitätszirkel ieF	3
ieF Trägertreffen	2
Gesamt	76,5 Std.



Unsere Erziehungsberatung ist in der Regel kostenfrei für die Hilfesuchenden und wird zu großen Teilen durch Mittel des Landkreises Ludwigsburg, der Diözese Rottenburg- Stuttgart und aus Eigenmitteln der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz finanziert.

Für zukünftige zusätzliche Angebote wie Kindergruppen, die von Honorarkräften durchgeführt werden, sind wir auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen. Deshalb freuen wir uns über Ihre Spende!

Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz
PFL Ludwigsburg
SozialBank
IBAN DE77 3702 0500 0001 7915 00
BIC BFSWDE33STG



www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Impressum

Herausgeber: Psychologische Familien- und Lebensberatung
Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Postanschrift: Haus Edith Stein
Parkstraße 34
71642 Ludwigsburg

Telefon: +49 7141 25207-30
Telefax: +49 7141 25207-69

E-Mail: pfl.ludwigsburg@caritas-dicvrs.de
Internet: www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Bilder: Caritas LWE; QC Creations, pixabay

Texte: Monika Miller, Margarete Papp, Sandra Sülzle-Obire

Caritas
Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

